



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 187.

Hirschberg, Sonnabend, den 13. August 1887.

8. Jahrg.

## \* Politische Uebersicht.

Nach den neuesten Nachrichten aus Berlin ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß eine weitere Erhöhung der Getreidezölle stattfinden wird und es fragt sich nur, ob die Vorlage den Reichstag in einer kurzen Nachsaison beschäftigen soll, oder ob man von Seiten der Regierung damit zuwartet, bis derselbe in seiner ordentlichen Session zusammentritt. Die deutschfreisinnige Presse speit darob bereits Feuer und Flamme, in allen Variationen ertönt auf's Neue das alte Lied von der Brotvertheuerung des armen Mannes, dem erst kürzlich der Preis für das gewohnte Schnäpshen auf unbillige Weise in die Höhe geschraubt wurde. Die Thatsache, daß die Getreidezölle bisher nicht im Mindesten den Preis des Brotes erhöhten, derselbe im Gegentheil heute niedriger ist, als zur Zeit der freien Einfuhr, wie auch die gemachten schlechten Erfahrungen bei Aufhebung der Schuttschranken existiren für unsere Deutschfreisinnigen nicht. Für sie ist der Umstand ausschlaggebend, daß mit dem Schuttsoll dem Freihandel ein Ende gemacht wurde und wo das Wort „frei“ in Frage kommt, sind diese Politiker sofort mit dem Urtheile fertig. Dazu kommt noch der Umstand, daß in dieser stoffarmen Zeit, trotz der „lohl-pech-raben-schwarzen Reaktion“, von welcher erst kürzlich das „Hannauer Stadtblatt“ so schreckliche Dinge zu erzählen wußte, die Schlagworte der Opposition immer weniger werden und da erscheint die Frage einer weiteren Getreidezollerhöhung den Herren als eine besondere Gabe des Himmels. Nur immer weiter geht, einmal geht auch dem ärgsten Schreier die Luft aus, wenn er erst einmal sieht, daß das Volk den Tiraden des Freisinnus vollständig apathisch gegenübersteht. Was liegt diesen Freisinnigen auch am Wohle des deutschen Volkes, wenn nur die Partei ihre Rechnung findet. Vor Einführung der Schuttsölle zahlte die deutsche Uhrenindustrie

bei der Ausfuhr nach Frankreich 30 und nach dem freien Amerika gar 90 Prozent Werthzoll, während französische und amerikanische Uhren bei uns frei eingeführt werden konnten. Wir denken, dies Beispiel genügt vollständig, um die Nothwendigkeit unseres jetzigen Zollsystems zu beweisen, wenn auch ein echter Freisinnler dies nicht zugeben wird, dem das „Prinzip“ über Alles geht, selbst wenn das Vaterland darüber an den Rand des Abgrundes gebracht werden sollte. Früher geriet sich der Freisinn hauptsächlich als Vertreter des Welthandels, wenn er auch wegen des „armen Mannes“ Krokodilstränen vergoß, jetzt aber concentrirt er wohl seine ganze Liebe auf letzteren allein, nachdem auch ein Theil der Getreidehändler in's Lager der Schuttsöllner übergegangen ist.

Die Augen der Politiker Europas sind heute wiederum nach dem interessanten Ländchen auf dem Balkan gerichtet, dessen Boden der neue Fürst Ferdinand bereits betreten hat. Allgemein glaubte man, daß die Sache versumpfen werde, weil der neugewählte Herrscher seine Abreise von Tag zu Tag verschob, noch vorige Woche hieß es allgemein, der Prinz denke nicht daran, die Nachfolge des tapferen Vattenbergers anzutreten und erst vor wenigen Tagen wurde die Mär verbreitet, der Coburger reise nur zu dem Zwecke nach Bulgarien, um in aller Form daselbst abzusankten. Daran ist nun kein wahres Wort. Es ist ein echtes Fufarenstückchen, was der ehemalige ungarische Fufaren-Officier jetzt zur Ausführung bringt, und man muß seinen Muth, der nach allem Vorangegangenen an Verwegenheit grenzt, alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die Schwierigkeiten, welche den jungen Fürsten in Bulgarien erwarten, sind wahrlich nicht gering und der ergrimnte Czar wird gewiß Alles aufbieten, um dem neuen Herrscher das Leben so sauer wie nur möglich zu machen. Der russische Born wäre aber nicht

so schlimm, wenn Rußland nicht eine Anzahl verwegener Parteigänger im Lande hätte, deren Zahl der „Rubel auf Reisen“ fortwährend mehren dürfte. Denn die Friedensmächte haben gerade in der letzten Zeit kein Fehl daraus gemacht, daß sie unter keinen Umständen ein militärisches Einschreiten Rußlands dulden werden, darf doch Oesterreich nie und nimmermehr zugeben, daß es von dem russischen Koloss umklammert wird. Bis jetzt fehlt in Petersburg die Lust, mit Gewalt den eigenen Willen durchzusetzen, trotzdem man daselbst nicht nur auf die französische Republik, sondern auch auf Dänemark und Serbien zählen zu dürfen glaubt. Man traut eben der deutschen Macht nicht und mit Recht, und wir freuen uns, daß das Septennat gegen den Willen unserer verblendeten Opposition durchgesetzt wurde, welche Genugthuung uns auch durch die hämischen Bemerkungen der „Reißer Zeitung“ nicht verkümmert wird. Die Ansichten über Patriotismus sind verschieden, giebt es doch Leute, denen das Vaterland erst in zweiter Reihe kommt, was vielleicht in gewisser Beziehung auch bei unserer Reißer Collegin zutreffend sein dürfte.

## N und schau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 11. Aug. Se. Majestät der Kaiser befindet sich gegenwärtig auf der Rückreise von Wildbad Gastein nach Schloß Babelsberg, wo Se. Majestät morgen Vormittag eintreffen wird. Der Herrscher hat die Absicht kundgegeben, nach der Rückkehr die hier und in Potsdam stehenden Garde-Regimenter zu besichtigen, und bei seinem ausgezeichneten Befinden ist anzunehmen, daß die Leibärzte nichts dagegen einzuwenden haben. Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm wird hierbei sein Gardehusaren-Regiment vorführen, das er wegen Borrücken in eine höhere Charge bald abgeben wird.

## Nachbarfinder.

Roman von B. W. Zell.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nun, meinst Du, Papa schluckt allen Aerger stumm in sich hinein, wenn mein leichtlebiger Herr Bruder immer wieder Geld für seine noblen Passionen verlangt? Er ist ja ein guter Junge, aber wirthschaften kann er nun einmal nicht, und Papa wettert dann tagelang im Hause umher und läßt seinen Aerger an uns aus, wenn die Brandbriefe in gar zu schneller Folge einlaufen. Was sich nur Arthur denkt! Er weiß, daß wir entbehren müssen, um ihm das Studium überhaupt zu ermöglichen, und wie soll Papa von seiner Pension, die unser ganzes Einkommen ausmacht, denn auch noch die ewigen Extraordinaria für Arthur bestreiten?“

„Wie weise Du sprichst,“ entgegnete Ernst, aufathmend, daß man im Plessenburg'schen Hause doch von keinen anderen, als den ewigen Geldverlegenheiten des leichtsinnigen Sohnes wisse. „Wie ein echtes Hausmütterchen überhast Du Eure finanzielle Lage,“ fuhr er dann zärtlich fort, „und wenn Du Arthur recht in's Gewissen reden wolltest, wird er von nun an gewiß vernünftig werden. Aber komm, hier im Pavillon ist's zugig. Wir wollen für unsere Unterredung, die mit Deinem Bruder übrigens nichts zu thun hat, einen gelegeneren Theil des Gartens aussuchen.“

Sorglich hüllte er die jugendlich schlante Gestalt der Geliebten in das Tuch, das ihn vorhin gefangen hatte, zog ihren Arm in den seinen und schritt den breiten Mittelweg des Gartens hinab.

„Ich bin nunmehr ganz Ohr, Doctor,“ sagte Melitta schelmisch, sich dabei dicht an seinen Arm schmiegend. „Bei diesen umfassenden Vorbereitungen zu einer Unterhaltung könnte einem ja bange werden, wenn man irgend etwas auf dem Gewissen hätte, — glücklicherweise ist das meine rein. Was soll's also, Herr Staatsminister in spe?“

Ernst war so tief bewegt, daß es ihm unmöglich war, denselben harmlos heiteren Ton anzuschlagen. „Melitta,“ sagte er daher mit leiser, vibrierender Stimme, „ahnst Du wirklich nicht, was ich Dir zu sagen haben könnte?“

„Auf Cavalierparole — nein!“ scherzte sie übermüthig.

„Deine fröhliche Laune in diesem Moment wirkt auf mich geradezu bedrückend,“ sagte er gepreßt. „Sieh, ich wollte so Ernstes mit Dir sprechen, — ich wollte Dich fragen, — wollte Dir sagen, daß — ich Dich von ganzem Herzen lieb habe, Melitta!“

Sie blieb stehen und sah ihn halb erstaunt, halb gerührt an.

„Aber das weiß ich doch längst, Du Lieber, Guter, — bedurfte es so feierlicher Vorbereitungen, um mir nur das zu sagen?“

„Nur das?“ fragte er verwirrt. „Und Du wußtest es, — hast mich vielleicht — auch ein ganz klein wenig lieb?“

„Wie sonderbar Du heute bist, Ernst! Ob ich Dich ein klein wenig lieb habe? Nein. Aber sehr, so recht von Herzen habe ich Dich lieb, und ich denke, das weißt Du auch längst!“

Ein jubelnder Laut entrang sich seinen Lippen. „Ist es möglich, — Melitta, Geliebte! Und Du ländest mir diese Himmelsbotschaft so ruhig lächelnd, als ertheilest Du mir etwa beim kindlichen Spiel irgend eine Auskunft?“

Das junge Mädchen war jetzt plötzlich sehr ernst geworden.

„Ich verstehe Dich heute gar nicht, Ernst,“ sagte sie ein wenig verwirrt. „Wir haben uns doch seit den Kinderjahren herzlich lieb, — was bedarf es denn da der besonderen Bestätigung von beiden Seiten?“

„Ich fürchte wirklich auch, wir verstehen einander nicht,“ murmelte jetzt der junge Mann erbleichend. „Die Kinderliebe mit ihrer herzlichen Kameradschaft, die begehre ich heute nicht, von ihr spreche ich nicht. Mein Herz erfüllt eine andere Liebe zu Dir, Melitta, — ich begehre Dich zur Braut, zum Weibe, — verstehst Du mich jetzt, Theuerste?“

Sie zuckte leicht zusammen und ging eine Weile schweigend neben ihm her. Dann hob sie das Haupt und sah mit innigem Ausdruck in sein Gesicht.

„Ich kenne Deine Unterschiebe in der Liebe nicht, Ernst,“ sagte sie dann ehrlich, „ich habe auch nie daran gedacht, daß wir einst Mann und Frau werden könnten. Wenn Du es aber wünschst, will ich gern Deine Frau werden. Ich wüßte keinen Menschen auf der ganzen Welt, mit dem ich lieber zusammen leben möchte, als mit Dir.“

Ernst ließ plötzlich ihren Arm los und lehnte sich an einen Baum. Auf seiner Stirn perlte kalter Schweiß.



Er wird auch seinen kaiserlichen Großvater zu den Mannsbauern nach Ostpreußen begleiten. Sr. Majestät der Kaiser gedenkt, Mitte nächsten Monat einen kurzen Aufenthalt in Baden-Baden nehmen. — Ihre Majestät die Kaiserin gedenkt am 15. d. in Potsdam einzutreffen.

—\* Fürst Bismarck ist heute Abend hier eingetroffen.

Göttingen, 10. August. Die Universitäts-Jubelfeier fand mit einer heute Nachmittag in Mariaspring und mit einer heute Abend im Burhenneshen Garten veranstalteten Festlichkeit ihren Abschluß. Prinz Albrecht hat den hiesigen Armen 1000 Mk. gespendet und ist nach Blankenburg abgereist, wo er die Sonnenfinsterniß beobachten und dann eine Inspektionsreise nach Oldenburg vornehmen wird.

Rissingen, 11. August. Die Ankunft des Fürsten Bismarck wird hier für nächsten Sonnabend erwartet.

Darmstadt, 10. August. Die preussische Regierung steht auf Grund der Concessionsurkunde von 1862 als Rechtsnachfolgerin der Freien Stadt Frankfurt mit der Verwaltung der Hessischen Ludwigsbahn wegen Abtretung des preussischen Theils der Strecke Mainz-Frankfurt in Unterhandlung und dehnte ihre Anfrage zugleich auf die übrigen Linien der Gesellschaft in Preußen aus.

#### England.

London, 11. August. Gestern Abend hielt Lord Salisbury im Mansion House eine Banketted, worin er betonte, daß die Regierung die Ordnung auf Irland auf die ihr am besten erscheinenden Weise aufrecht erhalten werde, ferner das Arrangement in der afghanischen Frage lobte, wodurch England und Rußland ihre Friedensliebe bewiesen und den Schutz Egyptens als Pflicht Englands bezeichnete. Redner hält alle Kriegsgefahr für geschwunden und hofft eine lange Friedenszeit.

Edinburg, 10. August. Se. A. und K. Hoheit der Kronprinz traf heute früh hier ein und besuchte am Nachmittag das antiquarische Museum, das Schloß und die Nationalgalerie.

#### Rußland.

Petersburg, 11. August. Die hiesigen Blätter bezeichnen die Reise des Prinzen von Coburg nach Bulgarien als ein Abenteuer, das demselben nur Unannehmlichkeiten und Enttäuschungen bereiten werde. Ein Blatt meint, ein actives Eingreifen Rußlands werde nicht eintreten, weil der Aufenthalt des Usurpators in Bulgarien ohnehin nicht lange dauern werde. Das officiöse „Journal de St. Petersburg“ nennt die Reise des Prinzen einen neuen bedauerlichen Zwischenfall, an welchem die neuere Geschichte Bulgariens bereichert sei. — Der Volschaster Melidoff ist aus Constantinopel hier eingetroffen. Der hiesige französische Volschaster Laboulaye ist mit seiner Familie über Hel-singfors nach Stockholm gereist und wird sich von da aus später nach Kopenhagen und Frankreich begeben.

#### Italien.

Rom, 11. August. Die Reise Vazzatis und Ellenas in's Ausland bezieht sich nicht auf die Frage der Handelsverträge, sondern bezweckt Specialstudien in

Oesterreich. — König Umberto hat der Wittwe Deprelis aus seiner Privatkasse ein Gnabengehalt von 10 000 Lire angewiesen und wird derselben von Monza aus einen Condolenzbesuch abstatten.

#### Spanien.

Madrid, 10. August. Durch ein heute veröffentlichtes Decret der Königin-Regentin ist die Formation von 4 neuen Cavallerie-Regimentern angeordnet worden.

#### Serbien.

Orsova, 11. August. Prinz Ferdinand von Coburg wurde bei seiner Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofe vom Minister Ratschewitsch empfangen und begab sich mit mehreren Personen seines Gefolges alsbald nach einem für ihn bereit gehaltenen Absteigequartier, wo er mehrere Stunden verweilte. Heute früh 5 Uhr setzte der Prinz auf einem kleinen Schiffe seine Reise nach einem in der Nähe des rumänischen Gebiets vor Anker liegenden gemieteten Dampfer fort, welcher im Laufe des heutigen Tages mit der der bulgarischen Regierung gehörigen Yacht, auf welcher sich die Regenten und Minister befinden, zusammentreffen soll.

#### Bulgarien.

Sofia, 11. August. In der Proclamation, welche der Prinz von Coburg beim Betreten Bulgariens an das Volk erließ, erklärt er sein Zaudern mit der Annahme der Wahl damit, daß er Alles daransetzen wolle, um die Herzen der Weltenlenker für die bulgarische Sache zu gewinnen. Sein Streben sei nicht von Erfolg begleitet gewesen, und er fühle sich veranlaßt, die Wahl ohne die Zustimmung der Großmächte anzunehmen. Die Eidesleistung in Tirnowa findet Dienstag statt.

#### Locales und Provinzielles

Hirschberg, 12. August.

\* „Nichts Neues vor Paris!“ depeßierte im deutsch-französischen Kriege der nunmehr zur großen Armee abgerufene Generalquartiermeister von Bobdielski nach der deutschen Heimath, wo man jeden Tag die Nachricht erwartete, es werde das Bombardement der „Sonne der Civilisation“ beginnen, um die widerhaarigen Pariser mores zu lehren. So können wir auch heute von unserer Stadt schreiben, denn an Neuigkeiten mangelt es mehr als an rothen Hundem, was doch gewiß viel sagen will. Es ist dies aber kein schlechtes Zeichen, sagt doch schon ein altes, sehr wahres Sprichwort: „Das Neue bringt selten etwas Gutes!“ Eine Ausnahme macht freilich eine Nachricht von der Lotterie, aber bis jetzt hat sich kein irgend nennenswerther Treffer in unser Hirschberger Thal verirrt, obwohl es auch hier nicht an Deuten fehlt, denen Fortuna ihre Gaben einmal in den Schooß schütten dürfte. Denn es ist eine böse Zeit, immer schwerer wird der Kampf ums Dasein und angesichts der Bestrebungen der Schankwirth, in Folge des neuen Branntweinsteuergesetzes auch einen höheren Nebbac für die eigene Tasche zu gewinnen, erscheint selbst der Wahrspruch unseres Altweisers Göthe, den jetzt gewiß der Freisinn zu den Seinigen rechnen wird, nicht mehr zeitgemäß:

Selig, wer sich vor der Welt ohne Daß verschließt,  
Eine Flasche Rummel hält, und sie still genießt.

„D,“ stöhnte er dann dumpf, als er ihre erstaunten, fragenden Blicke auf sich gerichtet sah, „habe Dank für Deine lieben, herzlichen Worte, Melitta, aber — sie enthalten nicht das, was ich begehre. Und ich kann Dir nicht zürnen, Theure, denn ich sehe, Dein Herz liegt noch im Kindertraum, ist noch nicht erwacht. Ach, ich würde ja in dieser Stunde jubelnd vor Dir niederfallen und Dich meine Braut nennen, wenn ich wüßte, daß ich es einst sein werde, dem sein Erwachen gilt. Wie aber, wenn jene Liebe, die Du jetzt noch nicht verstehst und nicht kennst, sich einst, wenn sie geweckt wird, einem andern zuwendet?“

„Das wäre schrecklich, Ernst,“ sagte sie erbebend. „Aber,“ setzte sie dann, wie sich selbst beruhigend, hinzu, „es wird ja nicht geschehen. Wer ist denn so lieb und gut und hübsch und stattlich wie Du? Nein, nein,“ sie reichte ihm wieder beide Hände, „ich werde nie einen andern Mann lieber haben, als Dich.“

Er drückte ihre Hände an Stirn und Lippen, aber sein Herz war noch nicht beruhigt.

„Du kennst eben noch keine anderen Männer, Lieber.“

„D doch!“ sagte sie wichtig, „den alten General von Sierken und meinen Musiklehrer und Deinen Bruder Paul, — sie aber möchte ich alle nicht heirathen.“

Ernst mußte trotz seiner Bewegung lächeln.

„Wenn Du außer diesen aber noch andere Männer kennen lernst, und Dein Vater befehlst Dir, einen derselben zu heirathen, was dann?“

„Wenn er mir nicht gefällt, heirathe ich ihn ganz

gewiß nicht, — darauf laßst Du Dich verlassen. Mama nennt mich schon jetzt immer den Trostlopf, und wenn es sich um so Wichtiges handelt, wird mein Trost starrer sein als je, er wird unbefleglich sein.“

Ernst Welbigen kämpfte einen schweren Kampf. War es nicht Sünde, sich diese süße Mädchenblume zu eigen zu machen, die sich ihm so willig bot, freilich ohne zu wissen, wie viel sie mit dem Geschenk des eigenen Selbst gab? Konnte er es verantworten, dies unberührte Kinderherz in Banden zu legen, ehe der Sonnenschein der Liebe die darin schlummernden Reime jungfräulichen Empfindens entfaltet hatte? Aber Ernst Welbigen war eben nur ein Mensch; es erschien ihm in diesem Augenblick eines Gottes Größe und Entsagungskraft dazu erforderlich, diesem schönen Mädchen, das er über alles liebte, und das sich ihm mit so rührender Hingebung zu eigen geben wollte, zu sagen: „Nein, Melitta, ich nehme Dein Opfer nicht an. Laß uns mit unserem Verlobniß warten, bis Du einst mit vollbewusster Freiheit über Dich und Dein Herz verfügst.“ Und selbst wenn er noch einen Moment schwankte, so war es jetzt Melitta selbst, die seine letzten Strupel beseitigte, denn sie sagte plötzlich lebhaft und freudig, als wäre ihr eben ein guter Gedanke gekommen:

„Und weißt Du, Lieber, wie wir am besten Papas etwaigen Absichten, mich anderweitig zu verheirathen, entgegenzutreten? Du hältst einfach um mich an, — gleich morgen, dann weiß er, daß ich versagt bin und er sich nicht die Mühe zu nehmen braucht, nach anderen Schwieger-söhnen Umschau zu halten.“

— Es war im vorigen Sommer, wir schrieben den 13. August; die ominöse Zahl fiel mir ein, als ich auf dem Wege nach dem Bahnhof war, um zum siebenten Male — auch das fiel mir nun bei, — eine Koppensfahrt zu machen. Mein Begleiter erwartete mich schon auf dem Perron. Beim Besteigen des Coupées erzählte ich ihm scherzweise von meiner schlimmen Entbedung betreffs der beiden Unglückszahlen. Er nahm es für Ernst und meinte beschwichtigend, die beiden Zahlen hätten wohl so viel nicht zu bedeuten, nur Freitags dürfe man Nichts unternehmen. Ich mußte leider störend in seinen Seelenfrieden mit der Bemerkung eingreifen, daß es zu allem Ueberfluß auch Freitag sei. Der Zug hatte sich inzwischen in Bewegung gesetzt und wir ließen uns in unserer Reiselust nicht weiter beeinträchtigen, umsoweniger, als äußere Einflüsse nicht darauf hinwirkten; unsere Wanderung von Schmieberg aus ging vielmehr, von Sonnenschein und klarer Luft begünstigt, glatt von Statten. In der Bergschmiebe im Riesengrunde saßen wir Nachmittags, ganz dem Genuß der Herrlichkeiten der Landschaft hingegeben, als der Wirth mit den wetterharten Jügen uns in unserem lebhaften Gedankenaustausch unterbrach: „Sie werden heut auf der Koppe kein Nachquartier bekommen, der Koppewirth ist heut früh gestorben.“ Wir sahen uns betroffen an und Einer las in des Andern Mienen die Erinnerung an das Gespräch am Morgen. Mir persönlich war es nicht so sehr um das Quartier zu thun, der alte Pöhl war mir viel mehr werth und die Nachricht von seinem Tode erschütterte mich. In der Riesenbaude wußte man erfreulicherweise nur von Ertrunkung. Im Koppenhospiz war meine erste Frage nach dem Kranken. „Sehr schlecht!“ war die betrübende Antwort. Die Koppe war besucht wie immer um diese Zeit, aber die „Stimmung“ fehlte; den Gästen war die Lage der Sache wohl meist bekannt, Einer flüsterte die Kunde dem Andern zu, man hatte den Priester bemerkt, der dem Leidenden die Sterbesakramente gebracht; — der ernste Gast, der heut hier seine Einkehr angesagt, er hielt durch seine bloße Nähe die Geister des Frohmuths und der toll'en Laune darnieder, die sonst so gern hier oben ihren Sitz nehmen. Nur leise tönte die Musik, nur andeutungsweise der Gesang, einer der Gäste nach dem andern zog sich zurück in seine Kammer und frühe, sehr frühe gegen sonst, war tiefe Stille über das ganze Haus gebreitet. Mit dem Kranken ging es „sehr schlecht.“

Die Sonne des 14. August stieg am unbewölkten Horizont empor, in andächtige Bewunderung versunken standen die zahlreichen Koppensbesucher ihr entgegengetreten, selten nur verläßt das herrliche Schauspiel so schön, wie an diesem Morgen. Der Sonnenball entsandte seine ersten, Licht und Leben spendenden Strahlen; den Einen aber konnten sie nicht mehr erwecken, der dicht neben uns lag still in stiller Kammer, nachdem er ein halbes Menschenalter in ruheloser Thätigkeit da oben gerungen und gewirkt: Der Koppewirth hatte in der Nacht seine Augen geschlossen für immer.

\* In der Nacht zum Sonntag wurden auf dem Grundstück, Sand Nr. 5, einer Geflügelhändlerin 15 junge Hühner entwendet.

„Was Du als einzigen Ausweg hinstellst,“ entgegnete er seufzend, „erscheint mir gerade als größtes Hinderniß. Glaubst Du denn, Dein Vater werde gutwillig seine Einwilligung zu Deiner Verbindung mit einem Bürgerlichen geben?“

„Ach,“ sagte sie leichtthin, „das ist doch Unfuss! Papa ist allerdings sehr abelsstolz und Mama ist es noch viel mehr, aber wir sind doch auch ganz arm — und Du bist reich und hast eine ehrenvolle Laufbahn vor Dir, — da mußt Du den Eltern doch ein sehr erwünschter Schwiegersohn sein. Mama sagt ohnehin täglich: „Meine Tochter soll sich nicht in so armseligen Verhältnissen bewegen, wie ich es leider muß, dafür werde ich schon sorgen.“ Nun, und siehst Du, dafür wäre ja dann gesorgt. Mir ist es natürlich ganz gleich, Ernst, das brauche ich Dir wohl kaum zu versichern. Ich habe mich in diesen „armseligen“ Verhältnissen stets ganz wohl gefühlt.“

(Fortsetzung folgt.)

#### Bermischtes.

(Darm.) „Was, der alte Oberst nimmt jetzt schon die vierte Frau?“ — Ja, der Alte war von je ein leidenschaftlicher Sammler!“

(Sächsisches.) Also, Sie reisen von Dresden nach Rußland, haben Sie denn einen Paß? — Ne, meine Stimme ist eigentlich mehrschentheils Bariton.

(Vernehmend.) Mutter zu ihrer kleinen Tochter: „Denke Dir nur, Anna, die arme Tante ist ganz taub geworden!“ Kennen: „Ach, wie schön, da brauche ich zu ihrem Geburtstage kein Gedicht mehr zu lernen.“



△ Warmbrunn, 11. August. St. Laurentius war diesmal als Festtag der Schneelampe nicht besonders günstig, noch weniger aber die Stunden des Spätabends zur Beobachtung des sogenannten „Laurentiusstroms“ der an diesem Tage reichlich erfolgenden Sternschnuppen. Früher wurden auch meist die beiden Monate des Spätsommers August und September als die günstigsten zur Vereisung unseres Riesengebirges angesehen, weil man annahm, daß die Aussicht zu dieser Zeit klarer und nebelreicher von Ramm und Koppe wäre, als in den vorhergehenden Monaten. Diesmal war es umgekehrt. Hätten unsere Baudenwirthe und Gastgeber der höchsten Gebirgs-Hospize vor Beginn der diesjährigen Reisezeit keine bessere Bitterung als jetzt gehabt, dann wäre ihre diesjährige außerordentliche Comfort-Fürsorge wahrscheinlich sehr wenig lohnend gewesen, zumal sie bei dem außerordentlich starken diesjährigen Reiseverkehr schon auf manche Ausfälle, so wie so, gefaßt sein mußten. Das war vor 50 Jahren allerdings bei weitem anders. Das Reisepublikum nahm damals selbst Abstand von der Herstellung kulinarischer Genüsse auf unsern Bergen, weil man die Schwierigkeiten der Herbeischaffung mehr in Rechnung zog, als heute, obgleich auch heute die Mittel und die Mühe für die Herstellung des uns Hundertsache gewachsenen heutigen Comforts fast ganz dieselben geblieben sind. Damals waren Braten, Beefsteaks, Gemüse, Comforts, kurz alle Erfordernisse der heutigen feineren Küche ganz ungewöhnliche Dinge auf den Bergen; aber man fand doch fast überall einen gut bereiteten ausreichend sättigenden Eierkuchen, vortreffliche Forellen bis 30 Centimeter Länge, die heute für die höchsten Kosten nicht mehr zu haben sind; Semmeln mit herrlichem Schinken belegt, mitunter auch schmackhafte Zauersche Bratwürste, von einer gegen die heutigen Dimensionen betrachtet wunderbaren Größe bei großer Billigkeit; — und was die Hauptsache war — ein außerordentlich genüßbares Reisepublikum, dem es in erster Linie um die rechtzeitige Betrachtung der Naturreize und ihrer eigenthümlichen Schönheiten zu thun war. Selbst als sich später ums Jahr 1848 auch der Cichorienkaffee bereits in Mokka verwandelt hatte, verzichteten viele von der Schönheit unserer Berge ganz besonders enthusiastische Damen auf diesen würzigen Trank der Bevante — nur um den angesagten „herrlichen Sonnen-Aufgang“ auf der Koppe nicht zu verpassen.

△ Warmbrunn, 12. August. Die unfehlbaren Wetterpropheten haben neuerdings ab und zu den Credit verloren; unserm Badeort aber thäte gegenwärtig nichts mehr Noth, als die unfehlbare Auffindung jener unheilvollen Brandstifter, die fortwährend Unsicherheit hervorrufen. Einige Zeit hatte es den Anschein, als ob der Badeort, wenigstens so lange noch Badegäste in seinen Mauern weilten, vor Brandlegungen einigermaßen gesichert wäre; wenn es also noch Jemandem oder vielleicht gar einem ortseingeborenen Warmbrunner gelingen sollte, die das verborgene Aufspürungsmittel enthaltende Springwurzel irgendwo aufzufinden, um die Uebelthäter für immer unschädlich zu machen, diesem für die Ortsicherheit dann in so hervorragend segensvoller Weise thätigen Warmbrunner Mitbürger müßte dann unbedingt ein ehrender Denkstein für alle Zeiten votirt werden. In früheren Jahrhunderten sollen sich manche Leute auch vorwiegend mit der sogenannten „Schwarzen Kunst“ beschäftigt haben, welche ebenfalls allerhand unzweifelhafte Erforschungsmittel in sich schloß und nicht selten von überraschendem Erfolge gekrönt gewesen sein soll. — Eine einzige Entdeckung dieser Art würde dann genügen, und voraussichtlich alle anderen überflüssig machen. — Der gestrige Regen ist vornehmlich noch dem Grummelwuchs und den übrigen Spätschichten des Feldes von besonderem Vortheil gewesen. Im Uebrigen wird wohl die unbeständige Witterung nach unserm Dafürhalten noch bis zum Sonntage fortbauern, während wir für die künftige Woche noch auf einige angenehme warme Tage, die für die Beendigung der Halbmüthigkeit höchst wünschenswerth sind, hoffen. Daß die Kornerte diesmal so zeitig begonnen werden konnte, war überhaupt schon ein gutes Vorzeichen für die ganze Ernte. Die vorwiegend trockene Witterung im Juli hat gewiß auch die schönsten Aussichten auf eine reichliche Kartoffelernte kaum geschmälert und so würde demnach seiner Zeit auch auf ein frohes Erntefest zu rechnen sein.

S. Vollenhain, 11. August. Umgerannt von einem großen Hund wurde vorgestern Nachmittag auf der Chaussee Hohenfrieberg-Freiburg ein reisender Handwerker. Das Thier, welches allem Anschein nach seinen Herrn verloren hatte und ihm in scharfer Gargart nachjagte, prallte so heftig gegen den jungen Mann an, daß derselbe auf die Straße geworfen wurde und in Folge der Erschütterung bewußtlos liegen blieb. Innere Verletzungen erlitt der Mann glücklicherweise nicht. — Der zehnjährige St. in R. unterließ es trotz Warnung des Kutschers nicht, ein Pferd zu necken. Das Pferd schlug plötzlich aus und traf den Knaben so unglücklich in die Bauchgegend, daß der Knabe wahrscheinlich seinen Verletzungen erliegen wird.

— Ein 3jähriges Knäbchen in Gersdorf o. O. fand am Montag die gefüllte Branntweinflasche und betrank sich derart, daß es nach einigen Stunden unter gräßlichen Schmerzen den Geist aufgab.

rn. Görlitz, 11. August. Bei der Beerdigung der Schneiderin J. von hier, welche sich, wie wir gemeldet, vergiftet hatte, kam es auf dem Friedhofe zu scandalösen Ausbrüchen, indem eine Frau den angeblühenden Gestehten der Verstorbene und eine Bekannte des Letzteren mit Boden bewarf. Die Aufseherin ist unter Anklage gestellt worden.

-d. Görlitz, 11. August. In unserer Stadt circulirt eine Petition wegen einer Telephonverbindung mit Berlin, welche nächstens abgesandt wird. — Die zweite Gemäldeausstellung des Kunstvereins in der Anla der höheren Bürgerschule enthält wiederum eine Reihe werthvoller Kunstwerke. — Gestern beging Herr Oberstleutnant und Bezirks-Commandeur Neke hier seinen 50. Geburtstag und zugleich sein 30jähriges Dienstjubiläum, wobei dem Jubilar zahlreiche Ovationen dargebracht wurden.

— Wie aus Lüben gemeldet wird, brach am letzten Dienstag Nachmittag in dem Gräßlich zu Dohn'schen Forst, Revier Krebsberg, Feuer aus, wodurch etwa 1 1/2 Morgen 50jähriger Kiefernbestand beschädigt wurden.

— Als am verflossenen Dienstag der Schnellzug Breslau-Köhlert die Station Bunzlau passiert hatte, entstand im Rothlacher Dominialforst ein Waldbrand, welcher etwa 3 Morgen Forst vernichtete. Nur mit großer Mühe konnte dem Feuer Einhalt gethan werden.

ß Liegnitz, 11. August. Trophem die freisinnigen Propheten bis jetzt immer das Gegentheil vorhergesagt, was in Wirklichkeit eintraf, kann unser „Anzeiger“ die Weissagung nicht lassen. Derselbe hat jetzt glücklich herausgefunden, daß eine russisch-französische-Angriffs-Allianz absolut nicht zu Stande kommen kann und es sollte uns nicht wundern, wenn in der nächsten Reichstags-Session die jetzt volle 33 Mann starke deutschfreisinnige Fraction wie im Jahre 1869 den Antrag auf Abrißung einbringen würde. Jedenfalls hat dieser Prophet einen guten Seelenriecher nach Professor Jäger, sonst würde er nicht von hier aus riechen, wie es in Paris und Petersburg steht und es ist nur zu wünschen, daß seinem Organ nicht das Schicksal bereitet wird, welches das Riechorgan eines Mannes betroffen, der gleich einem echten Deutschfreisinnigen eine Vorliebe für den Fusel besaß und vielleicht auch seine ganze Hoffnung auf den Branntwein setzte. Derselbe betrug sich in einem Restaurant derart, daß er schließlich vor die Thüre gesetzt wurde. Anstatt aber seines Weges zu gehen, schlug er mit der Faust eine Scheibe der Glashüre ein, steckte durch das Loch den Kopf, blieb aber beim Rückzug mit der Nase an einem Glasplitter hängen und schlitze solche bis zur Wurzel auf. — Gestern wurde in unserer Stadt die Fernsprecheinrichtung in Betrieb gesetzt, bis jetzt sind 27 Anschlüsse bewirkt, doch dürften bald weitere Abonnenten nachfolgen. — Der Muthwillige, welcher kürzlich in der Neuen Hahnauerstraße die Acazienbäume beschädigte, ist jetzt entdeckt und wird ihm hofentlich die Lust zu solchen Bosheiten gründlich gelegt. — Ein Arbeiter brachte gestern in einer Fabrik die Hand in eine Säge, wobei ihm ein Finger glatt abgetrennt wurde. — Nach einer Verfügung des kgl. Herrn Regierungspräsidenten haben die technischen Revisionen der im Verkehr befindlichen Waagen, Gewichte, Waagen und sonstigen Meßwerkzeuge in Ortschaften, die mehr als 10.000 Einwohner haben, alle 2 Jahre, in den Ortschaften von über 1000 bis 10000 Einwohner alle 4 Jahre stattzufinden und bleiben die Ortschaften von 1000 Einwohnern und darunter vorläufig von diesen regelmäßigen Revisionen ganz ausgeschlossen.

△ Haynau, 10. Aug. Welcher Beamte sich die Hochachtung unserer Freisinnigen in höchstem Maße erwerben will, braucht weiter nichts zu thun, als derart Opposition gegen die verhasste Regierung zu treiben, daß letztere den Gegner aus seinem Staatsamte zu entfernen gezwungen wird. So erging es dem Herrn „Major“ Pinze, der in seiner Militärstellung es nicht verschmähte, gegen die laut gewordenen Herzenswünsche unseres greisen Kaisers das Volk aufzuheben und die gleiche Hochachtung erwarb sich Herr Dr. Vempe, der wegen seiner freisinnigen Agitation aus dem Militärverbande entlassen wurde, weil ein derartiges Gebahren in des Königs Reich doch nicht ruhig hingehen darf. Ausdrücklich hat der hiesige „liberale Verein“ am Montag Herrn Vempe seine erhöhte Hochachtung und den Dank für seine dem Volkswohl gewidmete Thätigkeit mit dem Wunsch ausgedrückt, daß er in bisheriger Weise weiter wirken möge. So etwas spricht deutlich und zeigt die Blüten des Freisinn zur Genüge, die er stets sorgfältig mit einem Loyalitätsmäntelchen zu verhüllen sucht. Nicht umsonst hat Fürst Bismarck den Deutschfreisinn eine hyperrepublikanische Partei genannt und einzelne hervorragende Parteigenossen, z. B. Herr

Rechtsanwalt Mündel in Berlin, verzichteten auch schon lange darauf, bei Wahlversammlungen das übliche Hoch auf den Kaiser auszubringen. Uns täuschen die Herren Freisinnigen noch lange nicht mit ihrer Loyalität, die sie bei jeder passenden Gelegenheit so recht geistvoll zur Schau tragen, denn nicht schöne Worte, sondern Thaten beweisen die Liebe für unsern greisen Herrscher, dessen Rathgeber von ihm gewählt sind und mit Geschick die Friedenspolitik inaugurirten, selbst zu einer Zeit, als die deutschfreisinnigen Politiker in blinder Wuth gegen Rußland losstürmten.

— Am Montag feierte in Sagan das Färbermeister Robert Köhler'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit.

ß Breslau, 10. August. Schon wieder kann ich Ihnen eine Reihe Unglücksfälle aus hiesiger Stadt melden. Heute Vormittag stürzte eine 70 Jahre alte Greisin über die Treppe ihrer Wohnung herab, brach dabei den linken Arm und zog sich noch leichtere Verletzungen zu. — Ein Bäderlehrerling, welcher einen schweren Mehlsack trug, stürzte von einer Treppe und verletzte sich schwer am Kopfe. — Ein Ziegelträger stürzte vom zweiten Stockwerke des im Renbau begriffenen klinischen Instituts und wurde schwer verletzt. — Der kürzlich im „Tivoli“ verunglückte Diener der Drahtseilkünstlerin Donna Ervina starb am Montag an den Verletzungen, welche er sich bei dem Falle zugezogen, und wurde derselbe gestern beerdigt.

— Aus der Gegend von Oppeln wird von einer Räuberbande berichtet. Ein Bewohner von Friedrichsgrätz, der mit seinem Jungen zum Wochenmarkte nach Malapane ging, will von einem mit einer Flinte bewaffneten Individuum unterwegs angehalten worden sein und bei näherem Umherschauen noch sieben andere, ebenfalls mit Flinten versehene Männer, die sich etwas abseits in dem Walde hielten, der sich zu beiden Seiten der Landstraße hinzieht, wahrgenommen haben. Dem zuständigen Amtsvorsteher ist davon sofort Anzeige erstattet und auf dessen Requisition ein Commando Militär (12 Mann und 1 Unterofficier) entsendet worden, um im Verein mit den Gendarmen und Forstbeamten des Reviers die Waldungen abzusuchen. Ueber das Resultat ist noch nichts bekannt.

### Vermischtes.

Saarbrücken, 7. August. Die siebzehnte Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht von Spichern wurde gestern in besonders feierlicher Weise unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung begangen. Den Mittelpunkt der verschiedenen Veranstaltungen bildete die im Ehrenthal abgehaltene patriotische Feier, an welcher sich sämtliche Schulkinder theilnahmen, sowie die sich daran anschließende Schmückung der Denkmäler und Gräber mit frischen Kränzen. Auf den Besucher macht es einen erfreulichen Eindruck, daß die alten verwitterten Holzkreuze auf den Kriegergräbern jetzt überall durch haltbare in Steinsofel eingelassene Eisenkreuze ersetzt worden sind. Wie immer zog der „Lulu-Stein“, ein an der Stelle, wo Prinz Louis am 2. August 1870 den ersten Kanonenschuß abfeuerte, angebrachtes Denkmal die besondere Aufmerksamkeit der fremden Besucher auf sich. Im Ehrenthal, dem Hauptbegräbnisplatz der Gefallenen bei Spichern, zeichnete sich das Grab des Generalmajors von Francois, der, wie die Inschrift des Denkmals sagt, an der Spitze der Truppen bei Erstürmung der Spicherer Höhen von fünf Kugeln durchbohrt fiel, sowie der bescheidene Grabhügel des unter dem Namen „Schulzenkathrin“ bekannten Dienstmädchens Kath. Weißgerber durch besonderen reichen Blumenschmuck aus. Die „Schulzenkathrin“, das einzige weibliche Wesen, welches im Ehrenthal begraben liegt, hat sich diese Auszeichnung dadurch verdient, daß sie während der Schlacht sich in die vorderste Gefechtslinie wagte, um den Kämpfenden und Verwundeten Erfrischungen zuzutragen, ein Beispiel von Heldenmuth, das dann auch von anderen Personen nachgeahmt wurde. Vom Kaiser wurde ihr dafür das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen, sowie die Kriegsdienstmünze verliehen. Das Winterbergdenkmal, von wo aus man das ganze Schlachtfeld übersehen kann, sowie die Denkmäler auf den Spicherer Höhen wurden im Laufe des Tages von vielen Hunderten besucht, ebenso die „Goldene Bremme“, wo noch Tausende von Kugelsprengen in den Wänden zu sehen sind.

Worms, 7. August. Vor einigen Tagen wurde hier oberhalb der Stadt die Leiche eines unbekannten jungen Mannes gelandet und sofort beerdigt. In Gegenwart des gestern hierhergekommenen englischen Generals v. Asamble wurde gestern die Leiche ausgegraben, der General erkannte in ihr seinen vor circa 10 Tagen bei Altküßheim beim Baden ertrunkenen Sohn. Die Leiche wurde heute Mittag mit dem Mainzer Zug und einzelne hervorragende Parteigenossen, z. B. Herr



F. V. G. R. U. N. F. E. D.
Leinen- und Gebild-Weberei
Königl. und Grossherrsoglicher Hoflieferant
12 Mal prämiert mit goldenen, silbernen, Bronze- und Staats-Medailen

Bekanntmachung.

Die Ausgabestelle befindet sich während des Umbaues in den Räumen links am Eingange von der Gartenseite.
Hirschberg (Schl.), den 12. August 1887.
Kaiserliches Postamt.
2297 Kühne.

Bekanntmachung.

Das dem Fuhrunternehmer Wilhelm Pfugner gehörige Grundstück Nr. 268 Hirschberg soll im Wege der Zwangsversteigerung
am 25. August 1887,
Vormittags 9 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer II, versteigert werden.
Hirschberg u. R., den 28. Juli 1887.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Arnsdorf, Kreis Hirschberg, Band V Blatt 182 auf den Namen des Fabrikarbeiters Gottlieb Ermel zu Arnsdorf eingetragene, zu Arnsdorf belegene Grundstück
am 25. October 1887,
Vormittags 10 1/2 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. I versteigert werden.
Das Grundstück, ein Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, ist zur Grundsteuer nicht, dagegen mit 15 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Absätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II, während der Dienststunden, eingesehen werden.
Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersther übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.
Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 25. October 1887,
Nachmittags 12 1/2 Uhr,
an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. I, verkündet werden.
Schmiedeberg, den 29. Juli 1887.
Königliches Amtsgericht I.

Stockholz-Verkauf.

Montag, den 22. August cr., sollen aus den Windbruchschlägen im Forstrevier Buchwald die Stöcke zum Selbstwerben an Ort und Stelle parzellenweise öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Versammlungsort früh 8 Uhr in der „Harte“, Nachmittags 2 Uhr im Wästel-Bauerngut, Nachmittags 4 Uhr in der Halde.
Der Förster.
Knippel.

2 Paar starke, fehlerfreie Arbeitspferde

von 4 Paar die Auswahl, verkauft preiswerth
2267
Winzer, Boberröhrsdorf.
Zum Früchte-Einfochen.
Kaiser-Raffinade,
feinste Mählung,
Pfd. 30 Pf., bei 5 und 10 Pf. 29 Pf.,
Raffinade in Broden,
besonders zum Einfochen geeignet,
Pfd. 35 u. 40 Pf., im Brod 31 u. 33 Pf.
Besten
Wein- Essig,
Liter 30 Pf., bei 5 Liter 25 Pf.,
Estragon- und Früchte-Essig,
sehr haltbar, mildschmeckend,
Liter 15 Pf., bei 5 Liter 12 Pf.,
Sämmtliche Gewürze in bester Qualität,
Blasen-Papier
zum Krausen verbinden.
Carl Oscar Galle,
Delicateßgeschäft.
Preussische Lotterie.
(Dohne Gewähr).

Berlin, 10. August. (Vormittagsziehung.)
Gewinne von 15000 Mk. auf Nr. 23267 147253
151177, 1 Gewinn von 10000 Mk. auf Nr. 93317, 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 34153,
Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1531 2103 7528
7563 8896 11248 16000 41240 41419 55065
57791 67918 69766 73311 75028 76292 86218
89646 99903 107794 116623 126688 138227
149174 150987 153396 154324 159480 172973
174671 177051 185672, Gewinne von 1500 Mk.
auf Nr. 16708 18728 32725 34822 36497 45260
45381 57158 72383 76202 89636 90870 102229
106141 112608 113930 117685 118417 121564
122091 123577 135231 139272 148773 162040
162613 163474 171886 172620 176087 186931.
(Nachmittagsziehung.) 1 Gewinn von
15000 Mk. auf Nr. 32928, Gewinne von
10000 Mk. auf Nr. 34906 70144, Gewinne
von 5000 Mk. auf Nr. 13119 45095 53206
50027 121738, Gewinne von 3000 Mk. auf
Nr. 271 905 6526 25631 37003 44240 45558
58746 64655 66633 75232 80208 82985 84433
86257 90002 96584 109112 118315 118490
126932 128780 135192 141080 149872 160756
163785 168983 180079 183156 187440, Ge-
winne von 1500 Mk. auf Nr. 486 1349 15764
17484 21250 26186 34823 43110 43185 56964
80980 91112 91951 98414 100883 114286
114899 131927 135524 149685 149883 156734
159113 178831 184093 188399 187946.

Flügel und Pianinos,

1891 billigt,
Ratenzahlungen bewilligt.
Photographien, Preislisten franco gratis.
Ed. Seiler, Liegnitz,
Pianoforte-Fabrik mit Dampftrieb.

Inserate aller Art

finden durch das seit 12 Jahren in Vollenhain erscheinende Wochenblatt
2287
„Vollenhainer Nachrichten“
im Kreise Vollenhain die beste Verbreitung.

Annoncen

für den Ende August in Schömburg i. Schl. erscheinenden illustrierten
2265
Schlesischen Familienkalender
finden, da derselbe dem „Schömburger Wochenblatt“ gratis beigelegt wird, außerdem durch jede Buchhandlung für
nur 25 Pfg.
zu beziehen ist, die größte Verbreitung.
Das „Schömburger Wochenblatt“, Publikationsorgan für den Stadt- und Amtsgerichtsbezirk Schömburg, zugleich Anzeiger für Schömburg, Blasdorf, Voigtsdorf, Leuthmannsdorf, Kragbach, Berthelsdorf, Albenorf, Neuen, Klein-Hennersdorf, Kindelsdorf, Görtelsdorf, Trautliebsdorf und Umgegend ist das gelesenste Blatt an der böhmischen Grenze im Landesbutter Kreise. Inserate haben die größte Verbreitung, 1spaltige Petitzeile 10 Pf. Inserate im Kalender kosten 1/2 S. 10 Mt., 1/2 S. 7 Mt., 1/4 S. 5 Mt., außerdem die Zeile 20 Pf.
Die Expedition in Schömburg i. Schl. 2295

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Antiswoche des Herrn Pastor Niebuhr vom 14. bis 20. August. Am 10. Sonntage nach Trinitatis Hauptpredigt: Herr Pastor Niebuhr. — Nachmittagspredigt: Herr Pastor Lauterbach. — Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Lauterbach. — Freitag früh 8 Uhr Hochgottesdienst: Herr Pastor prim. Finster. — Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Niebuhr. — Donnerstag früh 10 Uhr Synodalgottesdienst, Predigt: Herr Pastor Kössner aus Seibitz.

Lutherische Kirche Hirschdorf.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis, 14. August, Morgens um 9 1/2 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr predigt Herr Pastor Ebel.

Meteorologisches.

12. August, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 728 m/m (gestern 725 1/2). Luftwärme + 16° R. Niedrigste Nachttemperatur + 6° R
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 14. August, zum 1. Male:
Die Stille der Hausfrau.
(Ganz Neu.)
Große Gesangsposse in 3 Acten von Karl.
Montag, den 15. August:
Goldfische. Lustspiel-Parodie von Schönthan.
Dienstag, den 16. August:
Benefiz für Frau Wilhelmine Hammerger:
Die Verhöhnung der Frauen.
Historisches Lustspiel.
Ernst Georgi.

Vom 1. September d. Js. ab sind für die emeritirten

Lehrer und Lehrerinnen, welche ihre Pension aus der Königlichen Kreis-Kasse beziehen, anderweite

Quittungs-Formulare

vorgeschrieben, welche zu haben sind bei

Paul Oertel, Hirschberg,
Buchdruckerei.

Berliner Börse vom 11. August 1887.

Table with 4 main sections: Goldsorten und Banknoten, Deutsche Hypotheken-Certifikate, Deutsche Fonds und Staatspapiere, and Industrie-Actien. Each section contains multiple rows of financial data including prices and interest rates.